

Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2,70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2,30 DM zuzügl. Zustellgebühren
Befellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis 0,15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . . 0,10 DM
Stellenged. 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 213

Halver, Dienstag, den 12. September

1950

Demontageschluß am 1. Oktober?

Engländer beenden Demilitarisierung

Trockendock Elbe 17, die Hellingen von Blohm & Voß und die Salzgitter-Halle bleiben

dmt. Bonn, 11. September

Die Bundesregierung ist von dem stellvertretenden britischen Hohen Kommissar Christoph Stiel davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die britische Regierung die Demilitarisierung im britischen Besatzungsgebiet einstellt. Dieser Beschluß bedeutet allerdings keine Beendigung der Reparations-Politik und der Demontage. Allerdings soll auch die Demontage, nach einer Erklärung eines amerikanischen Sprechers, bis zum 1. Oktober im Bundesgebiet beendet sein. Die Fortsetzung der Reparations-Politik wird mit dem Hinweis begründet, daß die alliierten Regierungen für die Lieferungen an die Empfangs-Nationen entsprechend einem internationalen Beschluß verantwortlich seien.

Die Beendigung der Demilitarisierung rettet die Hellingen der Blohm u. Voß-Werft in Hamburg ebenso wie das Trockendock Elbe 17 und die große Halle in Salzgitter vor der Zerstörung. Außerdem werden keine Kasernen, Bunker und Rollfelder mehr zerstört werden. Bei dem Beschluß, die Demilitarisierung zu beenden, wird jedoch ausdrücklich hervorgehoben, daß damit keine Remilitarisierung eingeleitet wird.

Heute Beginn in New York

dpa. New York, 12. September

In New York beginnt heute die Außenministerkonferenz der drei Westmächte, von der politische Beobachter bedeutende Entscheidungen für die Zukunft Deutschlands erwarten. Die Außenminister Dean Acheson, Ernest Bevin und Robert Schuman werden sich in einem der oberen Stockwerke des luxuriösen Waldorf-Astoria-Hotels treffen. Die Konferenz wird drei Tage dauern. Ihr folgen eine Konferenz des Atlantikpaktes und die UNO-Vollversammlung. Die Hohen Kommissare der drei Westmächte werden als Berater an den New Yorker Besprechungen teilnehmen.

Im Mittelpunkt der New Yorker Konferenz werden Verteidigungsfragen stehen. Probleme Europas und Asiens sollen besprochen werden. Das Sicherheitsproblem der Bundesrepublik wird einen wichtigen Platz einnehmen. Von dem amerikanischen Plan, zehn deutsche Divisionen in eine westeuropäische Streitmacht aufzunehmen, bis zum Sicherheitsmemorandum Bundeskanzlers Dr. Adenauer, das eine wesentliche Verstärkung der Bundespolizei vorsieht, liegen den Außenministern die verschiedensten Vorschläge vor. Weitere Deutschlandthemen werden sein: Beendigung des Kriegszustandes, Revision des Besatzungsstatutes, außenpolitische Souveränität, Einstellung der Demontagen, Schiffsbauerleichterungen und Erhöhung der Stahlquote.

Außenpolitische Debatte in Bonn

dmt. Bonn, 11. September

Es wird damit gerechnet, daß am Donnerstag und Freitag kommender Woche im Bundestag eine große außenpolitische Debatte stattfindet, bei der von der Bundesregierung sowohl wie von den Fraktionen Erklärungen abgegeben werden.

Der Debatte wird deshalb besondere Bedeutung zukommen, weil bis dahin die Ergebnisse der New Yorker Außenministerkonferenz vor-

liegen werden und voraussichtlich auch die Antwort der Alliierten auf die beiden Memoranden der Bundesregierung zur Sicherheitsfrage und zur Revision des Besatzungsstatutes bekannt sein wird.

100 000 Soldaten beteiligt

Manöver haben begonnen

dmt. Heidelberg, 12. September

„Regenbogen“ ist der Deckname für die großen Manöver im amerikanischen Besatzungsgebiet, deren Aufgabe es ist, einen angenommenen Angriff aus dem Osten abzuwehren. An dem Manöver nehmen amerikanische, britische, französische Truppen in Stärke von etwa hunderttausend Mann teil. In Heidelberg ist das Hauptquartier des Manövers, das am Montag früh begonnen hat.

„Deutschlands Erbtanten nicht aufzuhalten“

Am Vorabend der New Yorker Konferenz

hr. Washington, 11. September

Die deutsche Bundesrepublik steht an erster Stelle auf der Tagesordnung, die Außenminister Acheson für die kommende Ministerkonferenz der atlantischen Mächte vorbereitet hat. Nach der Erklärung des Hohen Kommissars McCloy, daß „Deutschland in der Lage sein muß, sich zu verteidigen“, bestätigte jetzt Außenminister Acheson, daß „die ganze Gegend (Westeuropa) gegen Angriff geschützt werden muß, und die Deutschen wohnen in dieser Gegend“. Deutschland wird weder eine Wehrmacht noch eine Rüstungsindustrie erhalten, das steht fest. Alles, was bisher erwogen wurde, läuft auf eine Polizei hinaus, die weder Flugzeuge noch schwere Waffen haben wird. Die Stärke dieser Polizeitruppe wird nur vage angegeben. Eine Rüstungsindustrie wird den Deutschen nicht gestattet sein. Doch ist man über eine Erhöhung der Stahlquote bereits ziemlich einig. Die Gründe für das vorsichtige Vorgehen des Statedepartments in der Frage des deutschen Beitrags zur Verteidigung Europas liegen auf der Hand. Den Russen muß jeder Vorwand genommen werden, die Erstarkung Deutschlands als offensiv zu interpretieren. Die immer noch bestehenden Bedenken Frankreichs müssen beschwichtigt werden. Auch die viel erörterten und zitierten deutschen Proteste gegen die Verwendung Deutschlands als Sturmblock gegen Rußland spielen keine geringe Rolle.

„Das rein Militärische Sache der Alliierten“

Bonn von Achesons Vorschlag keineswegs beglückt

Von unserem Bonner Büro

dL. Bonn, 11. September

Das amtliche Bonn ist von der Aussicht, daß Außenminister Acheson bei der New Yorker Konferenz die Aufstellung eines deutschen Verteidigungskontingentes von fünf oder zehn Divisionen vorschlagen könne, alles andere als erfreut. Man legt sich zwar Rechenschaft darüber ab, daß die Vereinigten Staaten ein Recht darauf haben, an die europäische Selbsthilfe zu appellieren, auf der anderen Seite würde die Bundesregierung es lieber sehen, wenn es bei der — von Dr. Adenauer vorgeschlagenen — Bundespolizei zur Wahrung der inneren Sicherheit bleibt. Der Bundeskanzler meinte dazu, man solle solche schwierigen Dinge wie eine begrenzte deutsche Wiederaufrüstung sich Schritt für Schritt entwickeln lassen.

Die Meinung maßgeblicher Kreise läßt sich etwa wie folgt zusammenfassen:

Sollte in New York wirklich die Aufstellung deutscher Divisionen erörtert werden, sind zweifellos ernste innenpolitische Auseinandersetzungen — nicht nur im Bundestag — zu erwarten. Die SPD lehnt ebenso wie ein großer Teil der CDU eine Aufrüstung auch dann ab, wenn man — sozusagen als Gegengeschenk — der Bundesrepublik dafür die volle (und nicht teilweise) Souveränität zurückgeben sollte.

Die Aufstellung von fünf oder zehn Divisionen könne, so betont man, zu der schwersten Belastungsprobe werden, der das Kabinett

Zu den amerikanischen Manövern in Westdeutschland, die unter britischer und französischer Beteiligung am Montag begannen, sind in diesem Jahre erstmalig auch spanische Offiziere als Beobachter hinzugezogen. Der Leiter der Delegation ist General Jesus Aguirre Ortiz de Zarate. Die spanischen Offiziere werden von dem stellvertretenden amerikanischen Militärattaché in Madrid, Oberstleutnant Llyd H. Gomes, begleitet. Schon im Februar hatten spanische Offiziere als Gäste der amerikanischen Armee die Bundesrepublik besucht.

Auswahl unter Generalen

ll. Zürich, 11. September

Wie die „Basler Nachrichten“ aus „sehr beachtlicher Quelle“ erfahren, besteht in Bonn keine Neigung, ein etwa zu schaffendes Sicherheitsamt einem ehemaligen Militär anzuvertrauen. Nach der Information des Blattes ist General Speidel, der frühere Generalstabschef Rommels, von französischer Seite für diesen Posten vorgesehen, während die Engländer den früheren General der Panzertruppen, Graf von Schwerin, „eine fachlich wie politisch untadelige Persönlichkeit“ — gern auf diesem Posten sehen würden. An beiden hätten jedoch die Amerikaner nur wenig Gefallen gefunden.

Die Erklärung Adenauers, daß Deutschland volle Gleichberechtigung brauche, bevor es an Bewaffnung denken könne, ist in ihrer vollen Tragweite verstanden worden. Hochwichtig ist das Argument, das man häufig in Kreisen der Regierung und in der Öffentlichkeit hört: Wenn wir Deutschland heute rüsten lassen, so wird es in der Lage sein, sich an den Meistbietenden zu verkaufen, den Osten gegen den Westen auszuspielen (und umgekehrt), selbständig mit den Russen zu paktieren, kurz — man befürchtet immer noch, daß Deutschlands Gleichberechtigung zu einer Lockerung seiner Beziehungen zum Westen führen könnte. Demgegenüber haben einsichtige Publizisten — wie Walter Lippmann — geltend gemacht, daß niemand heute mehr das Wiedererstarken Deutschlands aufhalten könnte, und daß es besser sei, dem deutschen Drängen mit freundlicher Anteilnahme stattzugeben als später unwillig vor der Notwendigkeit weichen zu müssen.

Schneller Anlauf

dpa. Frankfurt, 11. September

Die Reorganisation der Länder-Polizei und die Aufstellung der Bundespolizei wird in kurzer Frist anlaufen. Wie aus Frankfurt verlautet, liegen dem Bundesinnenministerium die Personalvorschläge der Länder für die Besetzung der Bereitschaftspolizei bis zur kleinsten selbständigen Einheit herab vor. Die Standorte sollen erst nach der Außenministerkonferenz in New York endgültig festgelegt werden.

Drei weitere britische Divisionen

dmt. London, 11. September

London rechnet damit, daß Premierminister Attlee dem Unterhaus am Mittwoch Kenntnis geben wird von einem Entschluß der britischen Regierung, die britischen Besatzungstruppen in Deutschland zu verstärken. Es ist beabsichtigt, mindestens drei weitere Divisionen nach Deutschland zu entsenden, darunter eine Panzerdivision. Zurzeit stehen in Deutschland zwei britische Divisionen.

Im Spiegel der Randnotizen

Die großen Ereignisse unseres politischen Geschehens stehen in den Zeitungen unter dicken Schlagzeilen. Die meisten Menschen lesen sie. Oft unbeachtet bleiben dagegen die „Notizen am Rande“. Und doch vermitteln gerade auch diese zusammengewürfelten Meldungen ein reales Bild unserer Zeit.

Da liest man z. B. daß in Bayern zwei Heime für Flüchtlingsfrauen und Kinder sowie ein Muttererholungsheim zum 30. September geschlossen werden sollen, weil die Summe von 145 000 DM für die Weiterführung nicht aufgebracht werden kann. In der gleichen Spalte wird in knappen Worten berichtet, daß — gleichfalls in Bayern — noch Ernährungsämter mit einem Kostenaufwand von 1 382 000 DM bestehen. Und eine dritte

Kurzmeldung — wiederum aus Bayern — stellt fest: Im Münchener Filmviertel wurden sechs Dienstwohnungen für höhere Beamte der Forstverwaltung eingerichtet. Kostenaufwand: 350 000 DM.

Man sollte diese Meldungen ausschneiden, zusammenstellen und den Männern ins Haus schicken, die unsere „große“ Politik nachden. Vielleicht kommen sie dann auf den Gedanken, daß der Tag nicht allzufern ist, da der „kleine Mann auf der Straße“ sich bei der Abgabe seiner Wahlstimme genauer die Männer ansieht, die ihn vertreten und führen sollen, und nicht mehr nur Ueberlegungen anstellt, ob sich die Partei, der er seine Stimme gibt, christlich-demokratisch, sozialistisch oder freidemokratisch nennt. (PoB)



Mit seiner Familie eingetroffen
Nach seinen Besprechungen in Bonn, traf der deutsche Generalkonsul in Amerika, Dr. Heinz Kreckler, wieder in New York ein, diesmal aber mit seiner Familie.

Theodor Heuß ein Jahr Bundespräsident

Am 12. September 1949 trat, wie es die Verfassung des Bundes bestimmt, die Bundesversammlung, bestehend aus den Abgeordneten des Bundestages und der gleichen Anzahl von Mitgliedern der Länderparlamente in Bonn zur Wahl des Bundespräsidenten zusammen. Eine gemeinsame Kandidatur der beiden großen Parteien CDU und SPD war nicht zustande gekommen, die Sozialdemokratie stellte ihren zweiten Vorsitzenden, Erich Ollenhauer, das Zentrum den Sozialminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Amelunxen, zur Wahl. Dennoch war, nachdem die Parteien der — einige Tage zuvor gebildeten — Regierungskoalition sich auf die Person des Vorsitzenden der Freien Demokratischen Partei, Professor Dr. Theodor Heuß, geeinigt hatten, das Ergebnis der Wahl nicht zweifelhaft.

Wenn man sich daran erinnert, wie der erste Präsident der Weimarer Republik, Friedrich Ebert, sich erst langsam und schrittweise durch seine kluge, taktvolle und patriotische Amtsführung das Vertrauen weiterer Kreise über seine Parteianhänger hinaus erwerben konnte, muß man es als einen Gunst des Schicksals preisen, daß die politische und menschliche Figur des jetzigen Präsidenten so etwas wie ein Idealfall in der schwierigsten Auslese darstellt, die ein Volk vorzunehmen hat. Es ist dies um so bedeutsamer, als die Bundesverfassung — wieder in bewußtem Gegensatz und gewarnt durch die Erfahrungen — dem Bundespräsidenten nur wenige sichtbare politische Befugnisse einräumt, jeden Weg zu einer Präsidialdiktatur sperrt und ihn auf das Feld persönlichen und menschlichen Wirkens beschränkt.

In diesen beschränkten, aber doch auch wieder unausschöpflichen Rahmen hat Theodor Heuß sein Bild gestellt, dessen Züge allen Deutschen in diesem Jahre fast familiär vertraut geworden sind. Die Mischung von ernster Würde mit fröhlicher Herzlichkeit und Wärme, von Schwermut mit Leichtigkeit, von Weisheit mit Einfachheit kommt dem tiefsten Bedürfnis deutschen Wesens entgegen, zu verkehren und sich doch nahe verbunden zu fühlen. Viele der Worte aus den Reden oder Briefen des Präsidenten, die aus den vergänglichen Spalten der Zeitungen herausleuchteten, sind im Munde des Volkes haften geblieben, das mit seltener Einmütigkeit urteilt: „Wir haben unseren besten Mann an die Spitze gestellt.“

Beim Antritt seines Amtes hat es Theodor Heuß als seine vornehmste Pflicht bezeichnet, bei der Wiederherstellung der vollen deutschen Souveränität mitzuhelfen. Wenn schon im ersten Jahre die volle Erfüllung seines Wunsches näher gerückt scheint, so ist dies wohl auch dem Vertrauen zu danken, das seine Persönlichkeit im Ausland und bei den Männern genießt, die unser nationaler Niedbruch zu Treuhändern des deutschen Schicksals gemacht hat. Sein zweites Gedenken galt den abgetretenen Ostgebieten und sein drittes der mit der Bundesrepublik und mit Gesamtdeutschland schicksalhaft verbundenen Stadt Berlin, der zweiten Heimat des gebürtigen Schwaben.

Noch vier Jahre dauert die Amtsperiode des Bundespräsidenten nach Art. 54 des Grundgesetzes: „Anschließend Wiederwahl ist nur einmal zulässig“. Neun Jahre sind viel im Leben eines „älteren Herrn“ — wie er sich einmal bezeichnet hat — aber wenig in der Geschichte und im Schicksal eines Volkes. Wir wissen ihn und uns am heutigen Tage keinen besseren Wunsch, als daß sein und des Volkes Leben weiterhin zusammenwachsen mögen. O. M.

Die Seite der Heimat

Halver, den 12. September 1950

Abschied leicht gemacht

Dieses Mal wurde mir der Abschied von der Insel meiner Urlaubsseligkeiten leicht gemacht, viel leichter als in früheren Jahren.

Du fragst, woran das lag? Wohl einmal am Zeitpunkt meiner Abreise, denn mein Schiff verließ in aller Frühe die Insel; als das Dorf noch im Grau der Dämmerung lag, und alle Kurgäste die gesunde Tiefe des Morgenschlafes genossen. Infolgedessen unterblieben die vielen herzlichen Abschiedswünsche meiner Ferienfreunde, das frohe Winken der immer aufmerksamen und freundlichen Serviermädchen meiner Pension und die letzte Begleitung einer schönen Frau, die es verstanden hatte, meinen Urlaub zu einem sonnigen zu machen, obwohl mir das Wetter gar zu oft Sonne und Wärme vorenthielt.

Und zum anderen war es wohl der Nebel, der sich dazu bleischwer auf das winzige Land in der Nordsee legte. Er verwehrte mir vom Bahnhof einen letzten Blick auf meine Pension, während der Fahrt mit der kleinen Inselbahn ein stilles Winken zum Dorf und vom Schiff das wehmütige letzte Grüßen zur Insel hinüber. Unerwartet schnell war mir so all das Liebgewordene, die Stille meines Ferien Glücks in eine unsichtbare Ferne gerückt.

Kaum hatte das Schiff den Inselhafen verlassen, als nun auch noch zu allem Ueberfluß der verhangene Himmel seine Schleusen öffnete. Aber das sollte mir gerade recht sein, denn Regen im Urlaub an der Nordsee macht auch den verwegenen Burschen weich.

So stand ich denn alleine auf dem Achterdeck. Grau in grau lag das Wattenmeer. Hart schlugen die Wellen gegen die Wände des schwarzen Rumpfes und schwer stampften die Dieselmotoren im Maschinenraum. Sonst war es still und regungslos um mich... bis die ersten Möven über dem Schiff standen und sich durch leises Rufen bemerkbar machten. Als ich, aus meinem Sinnen aufgeschreckt, ihnen einige Brotkrumen hinwarf, die sie in elegantem Fluge zu erschauen verstanden, schossen schnell hintereinander immer mehr aus der Nebelwand, wohl zwanzig, ja dreißig, meist Junqvögel mit gesperbertem Gefieder. Sie begleiteten das Schiff bis zum Festland und gaben mir Gelegenheit, mehr als bisher über Christian Morgensterns Wort von den Möven nachzusinnen. Denn sie schienen mir an jenem diesigen Abschiedsmorgen wirklich auszuweisen, „als ob sie Emma hießen“. Und da mir schon immer der Name Emma unsympathisch war, mochte ich nun auch diese großen Vögel nicht mehr.

Als ich nach einigen Minuten meine Füße wieder auf festen Boden setzen konnte, fühlte ich mich frei und glücklich.

Dieses Mal wurde mir der Abschied wirklich leicht gemacht. Tili.

□ **Abenddienststunden der Finanzämter?** Der Bund der Steuerzahler in NRW schlägt vor, die Sprechstunden der Lohnsteuerstellen bei den Finanzämtern an ein oder zwei Tagen in der Woche von 17 bis 19 Uhr zu legen, damit die Berufstätigen ihre Steuerangelegenheiten ohne Arbeits- und evtl. damit verbundenen Lohnausfall erledigen können. Den Beamten der Finanzämter könnte nach Ansicht des Bundes innerhalb der übrigen Dienstzeit eine entsprechende Freizeit gewährt werden.

□ **Neue Einbett-Schlafwagen.** Ab 31. August sind in dem Schlafwagenlauf Frankfurt—München über Heidelberg, Stuttgart, Ulm, Augsburg die neuen Einbett-Schlafwagen eingesetzt worden, in denen auch jeder Fahrgast II. Klasse sein eigenes Abteil hat.

× **Zum Opfertag für die Innere Mission am kommenden Sonntag.** Die I. M. und das Evangel. Hilfswerk in Westfalen betreuen 46 Krankenhäuser und Heilstätten mit 7300 Betten, dazu kommen die Bodelschwingschen Anstalten und 6700 Betten, 6 Heime für Mutter und Kind mit 315 Betten und 13 Erholungsheime mit 1000 Betten.

Halver Fundsachen

Beim Fundamt des Amtes Halver wurde als gefunden eine Perlenkette und ein Geldbetrag abgegeben. Eigentumsansprüche können im Zimmer 13 geltend gemacht werden.

Mütterberatungsstunde

Die Mütterberatungsstunde findet statt am Freitag, dem 15. September 1950 um 15 Uhr in Halver, Gasthof Isenburg, Bächterhof. — Die Mütterberatungsstunden in Ehringhausen und Ockinghausen fallen in diesem Monat wegen der Tuberkulose-Schutzimpfung aus.

Täglich zur Frankfurter Messe!

Zur Frankfurter Herbstmesse, welche vom 17. bis 22. September 1950 stattfindet, setzt das Bergstadt-Reisebüro Lüdenscheid täglich Sonderbusse ein. Die Fahrten werden mit beliebiger Rückfahrt durchgeführt, damit jeder Messebesucher seinen Besuch in Frankfurt nach eigenem Ermessen einteilen kann. Anmeldungen an Bergstadt-Reisebüro Lüdenscheid — Ruf 4544 —. Interessenten aus Brügge, Volmetal, Kierspe und Meinerzhagen können zusteigen.

Betriebsausflug der Firma Wilhelm Fischer

Ende vergangener Woche unternahm die Firma Wilhelm Fischer mit der gesamten Belegschaft einschließlich den Frauen einen Betriebsausflug. Die Fahrt ging über Engelskirchen nach Bonn. Leider konnte man infolge einer Sitzung des Bundestages das Parlamentsgebäude nicht besichtigen. Die Weiterfahrt ging zur Ahr, wo man ein kräftiges Mittagessen einnahm. Nach Besichtigung der Kuranlagen in Neuenahr fuhr man zurück nach Godesberg. Direkt am Rhein trank man Kaffee und verlebte dort einige ungebundene Stunden. Kurz hinter Köln-Mülheim wurde das Abendessen eingenommen. Hier blieben alle einige Stunden in fröhlicher Betriebsgemeinschaft zusammen, bis die vorgerückte Zeit zur Heimfahrt mahnte.

80 Jahre im Dienste der Jugendertüchtigung

Der TuS Oberbrügge / Ehringhausen im mittleren Volmetal führend im Turnen und im Sport

Als am 1. Juli 1870 auch in unserem damals noch kleinen Oberbrügge und Ehringhausen sich Männer zusammenfanden, um einen Turnverein ins Leben zu rufen, da legten sie den Beweis ab, daß sie erkannt hatten, welche Einwirkung der Zustand des Körpers auf den Geist hat. Mens sana in corpore sano war ihr Grundsatz. Sie legten deshalb nicht geringen Wert auf die körperliche Durchbildung der Jugend, wohl wissend, daß die leibliche Kräftigung mit der Frische des Geistes Hand in Hand geht. Der Geist eines Jähns und eines Friesens schwebte ihnen voran.

So kam es, daß auch hier der turnerische Sinn erwachte und mit allgemeiner Begeisterung das Fundament für den Vollmer Turnverein Oberbrügge gelegt wurde. Die bahnbrechenden Pioniere und Gründer waren: H. Dunker, August Schmidt, Erwin Kretzer, Fritz Boeing, Hermann Butt, G. Pickhardt, Reinhold Berghaus, Hermann Berghaus, W. Ehringhaus, R. Werner, E. Quabeck, Fr. Schriever, Gustav Blume und Otto Vollmann. Wenn die Gründung des Vereins auch von den älteren Einwohnern unterstützt und gefördert wurde, so wollte doch der Verein nicht recht zur Blüte kommen. Das Hauptübel lag wohl darin, daß der junge Verein kein Lokal besaß, in dem er seine Übungen durchführen konnte. Die Geräte standen unter freiem Himmel, ein regelmäßiger Turnbetrieb war also nicht möglich.

Als im Frühjahr des Jahres 1874 die Anregung durch unsere heimischen Kreise ging, für die Grafschaft Mark einen Turnverband ins Leben zu rufen, da fiel der Gedanke auf fruchtbaren Boden. An der Gründungsversammlung nahm als einziger aus unserer Gegend der Vollmer Turnverein teil und erklärte seinen Beitritt. Vertreter des Vereins waren u. a. auch maßgeblich an der Ausarbeitung der Verbandssatzungen beteiligt.

Leider sind die Protokolle der Jahre 1870—1875 verloren gegangen, doch wurde der Turnergeist in diesen Jahren eifrig gefördert. Das mag aus folgenden Zahlen hervorgehen. Im Jahre 1875 wurden 17 Versammlungen, 1876 elf, 1877 sechs, so geht es fort bis 1887 nur zwei Versammlungen abgehalten wurden. Das Interesse wurde immer schwächer, zwar wurden die auswärtigen Turntage noch besucht und 1884 ein Vierkampf des gesamten Bezirks durchgeführt, aber im Frühjahr 1887 kam der Verein ganz zum Erliegen. Am 15. Oktober 1891 erlebte man ein kurzes Aufflackern durch die Mitteilung, daß Herr Reinecke in Oberbrügge den Bau eines Saales in Aussicht stellte. Doch aus diesem Bau wurde nichts, die jungen Turner gingen zu den Nachbarvereinen Berkenbaum, Halver und Brügge.

Die Germaniahalle in Ehringhausen wird gebaut

Endlich brachte das Jahr 1897 den längst erwarteten Augenblick des Erwachens. Der Gastwirt Otto Alberts erbaute in Ehringhausen die geräumige Germaniahalle und stellte diese dem Verein zur Benutzung zur Verfügung. Bei jung und alt erwachte der alte Sinn fürs Turnen und größer denn je erstand der Verein. Eine Sammlung bei der Bürgerschaft erbrachte die Mittel, um die erforderlichen Geräte anschaffen zu können. Der zielbewußten Arbeit des damaligen Vorstandes ist es zu verdanken, daß der Verein einer neuen Blütezeit entgegen gehen konnte.

In vorderster Linie stand der Vorsitzende Rudolf Berghaus, der es verstand, der Turnsache neuen Auftrieb zu geben, man konnte 1901

sogar das Bezirksturnfest übernehmen. So ging es nach schlichter Turnerart langsam aber stetig aufwärts. Männer wie Wilhelm Dunkel, Wilhelm Schader, Emil Grote, Otto Huppert, Wilhelm Kubbier, Ernst Bremicker, Wilhelm Geisel und wie sie alle hießen, setzten ihre ganze Kraft ein, um die körperliche Ertüchtigung der Jugend zu fördern. Besonderen Anteil an dieser Arbeit hatte der damalige Lehrer Emil Becker. Schon seit 1897 gehörte er in führender Stellung dem Vorstand an, bis er 1910 den Vorsitz übernahm. Rund 10 Jahre hat er das Vereinsschifflein geführt, bis seine Krankheit ihn zwang, das Zeppter aus der Hand zu legen. Für seine Verdienste um die Turnersache ernannte ihn der Verein am 7. August 1920 zum Ehrenvorsitzenden. Auf seine Anregung wurde ein Spielplatz oberhalb des Vereinsheimes errichtet, der in den späteren Jahren erweitert wurde, bis er seine heutige Form erhalten hatte.

Der erste Weltkrieg 1914—18 brachte naturgemäß auch den Turnbetrieb zum Erliegen. Als man 1918 die Bilanz zog, da mußte man leider feststellen, daß von den 68 aus dem Bezirk Oberbrügge-Ehringhausen gefallenen Mitbürgern 35 dem Turnverein angehörten. 1920 trat dann Alfred Berghaus das Erbe von Emil Becker an und leitete die Geschicke des Vereins bis 1924. Seine Aufgabe war es, die durch den Krieg entstandenen Lücken wieder zu schließen. Ahermal trat ein Wechsel in der Vereinsleitung ein. Fritz Bergmann war es, der nun an die Spitze trat. Unter seiner Regie wurde 1926 wieder ein Bezirksturnfest durchgeführt, das wohl allen noch in bester Erinnerung sein dürfte. Am 8. Januar 1931 übernahm dann Lehrer Hegemann die Leitung des Vereins. Er war es, der durch

seinen persönlichen Einsatz der Turnersache wieder einen guten Auftrieb gab. Eine besondere Ehrung wurde dem Kassierer Wilhelm Buschhaus zuteil. Für seine 20jährige mustergültige Kassenführung wurde er zum Ehrenkassierer ernannt.

Turner und Sportler vereinigen sich

Am 1. Januar 1933 schloß man sich dem Lenne-Volme Gau an. Ein bedeutungsvolles Jahr war das Jahr 1934. Am 24. Februar vollzog sich die Zusammenlegung des bereits 1931 gegründeten Fußballvereins Oberbrügge mit dem Vollmer Turnverein. Der neugegründete Verein trug den Namen TuS Oberbrügge 1870. Einmütig wurde weiter gearbeitet bis 1939 bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges der Turn- und Sportbetrieb zum Erliegen kam. Als die schweren Jahre des Krieges vorüber waren, da mußte man feststellen, daß unter den rund 80 Gefallenen des Ortsbereiches leider wieder viele Turner und Sportler waren. Beim Wiederbeginn des Turnbetriebes am 6. September 1945 als Turn- und Sportverein Oberbrügge wurde Ernst Bremicker bis 1947 als Vorsitzender gewählt. Für 2 Jahre schenkte man dann Fritz Fastenrath das Vertrauen, während 1949 Gustav Loewen die Leitung des Vereins übernahm.

Am 16. September 1950 große Jubelfeier

Wenn der Verein nun am kommenden Sonntagabend das 80jährige Bestehen zum Anlaß einer besonderen Feierstunde nimmt, dann kann er das mit einem gewissen Stolz tun. Und wenn bei dieser Feier die alten Turnbrüder zusammenkommen, dann werden sicherlich viele Gesehnisse aus längst vergangener Zeit wieder aufgerollt und in die Erinnerung zurückgerufen.

Groß- und Einzelhandel sind nicht die Schuldigen

Ein offenes Wort zum bestehenden Zuckermangel

Der Einzelhandelsverband Südwestfalen, Kreisvereinigung Lüdenscheid, teilt folgendes mit:

Sicherlich ist der seit einigen Wochen bestehende Zuckermangel teilweise durch Angst- und Hortungskäufe von Letztverbrauchern veranlaßt worden, aber in der Hauptsache sind die Schwierigkeiten darauf zurückzuführen, daß gerade zu Beginn der Einmachzeit die Einfuhren nicht in erforderlichem Maße eintrafen. Die Schuldfrage aufzurollen, wäre interessant, aber zwecklos. Auf jeden Fall haben Großhandel und Einzelhandel in dem Gedanken, daß das beste Gegenmittel gegen Hamsterei die Ware sei, alles verkauft, was zur Verfügung stand, d. h. sie sind natürlich nicht jedem übertriebenen Kaufverlangen nachgekommen, sondern haben sich um eine möglichst vernünftige und gerechte Zuteilung bemüht.

Die hier und dort auftauchende Meinung, daß Zucker im Groß- oder Einzelhandel zurückgehalten werde, ist unsinnig. Erstens ist nicht genug Geld vorhanden, um eine große Lagerhaltung zu betreiben, und zweitens ist der Zuckerpreis nach wie vor ein behördlich angeordneter Festpreis, so daß jede Hortung zwecklos wäre. Etwaige geringfügige Preiserhöhungen im Einzelhandel können lediglich dadurch verursacht worden sein, daß der übliche Zucker überhaupt nicht greifbar war, und daher der etwas teurere Raffinadezucker abgegeben wurde. Wenn

wie es nun schon seit geraumer Zeit der Fall ist, vom Einzelhandel günstigstenfalls wöchentlich nur wenige Kilogramm eingekauft werden können, muß im Interesse der Verbraucherschaft die Ware sehr sorgsam zugeteilt werden, und wenn viele Geschäfte im Augenblick nicht über die geringste Menge Zucker verfügen, so wäre es sehr ungerecht, ihnen deswegen einen Vorwurf zu machen.

Unablässig sind Groß- und Einzelhandel darum bemüht, bei den einschlägigen Bundesministerien Klarheit über die Situation zu gewinnen und die Zuckereinfuhren zu forcieren. Leider haben die letzthin aus amtlichen Stellen aufgetauchten Angaben über bestimmte Zuckeranlieferungen mit den wirklichen Verhältnissen nicht übereinstimmt. Mit Frankreich, Belgien und Tschechoslowakei, mit Kuba und Kolumbien sind zwar Abmachungen über die Lieferung bestimmter Mengen getroffen worden, aber wahrscheinlich wird die Lage noch einige Wochen durch eine gewisse Verknappung gekennzeichnet bleiben.

Es wäre zu wünschen, daß möglichst bald von der Bundesregierung eine Erklärung abgegeben würde, die Hand und Fuß hat, und die vor allem dem Schwarzhandel jede Hoffnung nimmt, auch auf dem Zuckermarkt sein Unwesen treiben zu können. Jedenfalls wird sich der Einzelhandel mit illegaler Ware nicht befassen.

Oberbrügge / Ehringhausen

Fröhe Fahrt zur Ahr

Einen schönen Beweis von echter Betriebsgemeinschaft ließ die Firma Karl Lüsebrink am Wochenende zur Tat werden. Man bestieg trotz des regnerischen Wetters in bester Stimmung morgens einen großen Reiseomnibus, um zum Rhein zu fahren. Ueber Bonn mit Besichtigung des Bundesgebäudes ging die Fahrt ins Ahrtal.

In Bad Neuenahr war die wunderbare Kuranlage und die sonstigen Sehenswürdigkeiten der Stadt das Ziel der Sauerländer. In Bad Benden gab es Abendbrot, und dann kam noch eine schöne Ueberraschung, mit der Fähre ging es hinüber nach Linz, um noch einige Stunden an dem bunt bewegten Winzerfest teilzunehmen. Endlich schlug dann doch die Scheidestunde und man mußte wieder an die Heimreise denken. In Overath gab es dann nochmals kurze Rast und der schöne Tag war zu Ende.

Schalksmühle

Geburtstage der „Alten“ im Monat August

Witwe Juliane Engelmoir, Volmestraße 25, 78 Jahre, Witwe Maria Piepenstock, Volmestraße 58, 86 Jahre, Rentner Wilhelm Knörr, Löhner Weg 12, 79 Jahre, Rentner Karl Sticht, Jägerstraße 12, 82 Jahre, Frau Marie Hüsmert, Hälverstraße 28, 77 Jahre, Bauer Karl Dahlhaus, Dahihausen, 76 Jahre, Frau Agnes Hohmeyer, Hälverstraße 38, 79 Jahre, Gastwirt Wilhelm Kriegeskorte, Volmestraße 47, 75 Jahre.

Evangelisation in der Kirche

In der evangelischen Kirche wird voraussichtlich im Monat Oktober eine Evangelisation mit dem Evangelisten Daniel Schäfer stattfinden.

Die Postbeamten auf großer Fahrt

Einen Betriebsausflug unternahm am letzten Sonntag sämtliche Beamten, Angestellten und Bediensteten des Postamts Schalksmühle einschließlich aller, dem Postamt Schalksmühle unterstehenden Poststellen mittels Omnibus zur Sorpetalsperre, dem Möhnesee u. s. w., um später über Werdohl nach Berkenbaum zu fahren, wo eine Kameradschaftsfeier alle vereinigte und in recht kameradschaftlichem Sinne einige gemütliche Stunden zu verleben. Bei allerhand Unterhaltung wie Kaffeetrinken, Gemeinschaftsspiele, Verlosungen und was sich alles so aus dem

Demontage der Liebe

Zwei Vorträge im Evangelischen Vereinshaus fanden starke Anteilnahme

Wir berichteten bereits über den ersten Vortrag von Dr. med. Groeger, Erlangen, der in erster Linie der Jugend ein mahnendes und helfendes, klärendes und befreiendes Wort sein sollte.

In den am Freitag und Sonnabend stattgehabten Vorträgen mit den Themen: „Ehe — modern frisiert“ und „Mit der Pauke der Moral“ wandte sich der Redner in erster Linie an die Erwachsenen, d. h. hier: an die Eheleute, und solche, die es werden wollen.

In seinem Vortrag am Freitagabend ging Dr. Groeger von den sogenannten „modernen Ehen“ aus, der „Kameradschafts-“ oder „Probewehe“, des amerikanischen Jugendrichters Lindsey, der „Ehe zu dritt“ und andern Verfallserscheinungen der Gegenwart, um an verschiedenen Beispielen aus dem Völkerleben (z. B. bei Rußland) nachzuweisen, daß Gottes Schöpfungsordnung für jedermann und für jedes Volk gilt, daß niemand diese Ordnungen ungestraft, d. h. ohne schwere negative Folgen für sein Leben übertritt, ja, sätzliche Ordnungen eines Volkes zusammenbrechen, wenn man Mißstände, die den Ordnungen Gottes widersprechen, zur Norm erhebt. „Sozialisierung der Frau“ bedeutet Untergang eines Volkes. Heute seien in mancher Beziehung die sittlichen Verhältnisse in Rußland gesünder als in einigen anderen Staaten der Erde.

Als Dr. Groeger dann auf die Ursachen zu modernen Fehlentwicklungen in der Ehe zu sprechen kam, nannte er vor allem folgende: 1. falsches Kennenlernen der Geschlechter; dabei warnte er vor vielen modernen Tanzböden, deren Atmosphäre mit sexuellen Dingen geladen sei und den klaren Blick trüben; er forderte die gesunden Familien auf: Öffnet eure Häuser den Einsamen, den Freunden und Freundinnen eurer Kinder, den Heimkehrern und den Heimatvertriebenen! 2. Falsche Kenntnis und falsche Erwartung vom andern Geschlecht. Als rechter Arzt, der nicht nur den Leib, sondern auch Seele und Geist des sich ihm anvertrauenden Menschen zu behandeln weiß, charakterisierte der Redner die Frau als

die naturverbundene, instinktsichere Trägerin des Gefühlslebens, während er den Mann als das vorwiegend intellektuelle (Verstandes-) Wesen darstellte.

Ueber letzte Geheimnisse und Spannungen hilft nur eins: die Kraft der selbstlosen dienenden Liebe, die aus dem Vertrauen, aus dem Glauben kommt. Jede Ehe, in der der eine Ehepartner als Objekt des andern betrachtet wird, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt; jede Ehe aber, die als Akt des Glaubens gegründet wird, ist gesegnet. Deshalb ist es unmöglich, eine Ehe, diese erste Stiftung Gottes, ohne vertrauensvolle Bindung an Gott recht zu führen. Nur im Vertrauen auf Gottes Führung finde man nicht nur den Ehepartner, sondern auch Frieden, Sicherheit und Glück.

Ausgehend von den ersten Worten Gottes über das erste Menschenpaar „Seid fruchtbar und mehret euch!“ und „Also werden die beiden ein Leib sein“, sprach Dr. Groeger in seinem letzten Vortrag mit großem Ernst und befreiender Offenheit über Sinn und Zweck der Ehe, über ihren Mißbrauch und ihren rechten gottgewollten Gebrauch, über Unterbewertung (Verkrampfung) und Ueberbewertung des Sexuellen, über rechte, in Vertrauen, Vergeben und Dienen geführte Ehe, die das höchste Glück auf Erden bedeute.

Nach Gebet und Lied dankte Rektor Hartmann im Namen und Auftrag aller Anwesenden mit bewegten Worten Dr. med. Groeger für seinen so notwendigen, wichtigen und verheißungsvollen Dienst und wies auf ähnliche Vortragabend im kommenden Winterhalbjahr empfehlend hin.

In sehr feiner und jugendgemäßer Weise sprach Dr. Groeger auf Einladung der beiden Schulleiter auch zu den Schülern und Schülerinnen der oberen Klassen der Evangel. Volksschule und der Mittelschule.

Es sei hier noch einmal erwähnt, daß am 8. Oktober der Dichter Fritz Wolke unter dem Thema „Unter Gottes Führung“ aus seinen Werken vortragen wird. N. N.

Besuch auf der Kölner Herbstmesse 1950

Schaufenster der westdeutschen Wirtschaft — Starke Auslandsbeteiligung — Rekord-Besuch am ersten Tag

Es fing damit an, daß man mir eine Fahrkarte in die Hand drückte und sagte: „Nun fahren Sie mal zur Kölner Herbstmesse, schauen sich alles genau an und machen einen guten Bericht.“ — „Wird gemacht“, sagte ich und bestieg in aller Herrgottsfrühe bei strömendem Regen um ¼7 Uhr den Omnibus, der uns gegen 9 Uhr vor den Messehallen abließ.

Wer aber vor den Messehallen war, war bei-leibe noch nicht auf dem Messegelände. Das kostete noch einige Anstrengungen. Zuerst einmal dauerte es eine Weile bis man in der Menge der Fußgänger und Wagen ein winziges Plätzchen für unseren Bus gefunden hatte, und dann begann in dem Gedränge der Kampf, um die Messegeländekarte. Endlich gelangten wir auf das Messegelände, und schon ergoß sich eine Flut von Papier über den verdutzten Besucher. Werbeschriften und nochmal Werbeschriften: „Vergessen Sie nicht, Stand sowieso zu besuchen, oder Sie versäumen die Hauptsache!“ und so weiter.

Die Kölner Messe ist eine Fachmesse und dementsprechend eingeteilt. Zuerst besichtigten wir die

Haushalts- und VDE-Messe

wo trotz der frühen Stunde in den einzelnen Ständen schon eifrig verhandelt wurde. Ein Aussteller berichtete, daß er schon gute Abschlüsse getätigt habe, was am ersten Messetag nur selten vorkommt. Da fiel vor allem der Stand der Reform-Kesselfabrik auf. Daß aus einem ihrer Kessel statt Wasser guter Schnaps floß, sei nur nebenbei erwähnt. Interessant war die sogenannte „Frauenlob-Waschepresse“, die Wäsche durch hydraulischen Wasserdruck in kürzester Zeit auswringt. — Natürlich waren auch unsere heimischen Firmen mit guten Ausstellungsständen vertreten. Gerade die Handelsmetropole am Rhein wird von unserer heimischen Industrie wegen ihrer günstigen Lage für Ausstellungen bevorzugt. Schon im Mittelalter war die alte Hansastadt Köln der Tummelplatz der Kaufleute aus aller Herren Länder. Die Kölner Messen und Märkte sind seit langem bekannt. Köln hat die Tradition, die für eine Messe als Dauereinrichtung Voraussetzung ist, denn ein Platz wird nicht dadurch ohne weiteres Messestadt, daß man Ausstellungs-hallen aufbaut und für die notwendigen Organi-sations- und Werbeeinrichtungen Sorge trägt.

Nun, es gab auf der Messe soviel zu sehen, daß man gar nicht wußte, wohin man zuerst schauen sollte. — Im Vertrauen, ich hatte mir vorgenommen, noch einige gute Bekannte in Köln zu besuchen, da ich angenommen hatte, ich könnte bis zum Mittag mit meinem Messebesuch fertig sein. — Es schlug gerade 12, da hatte ich die Halle III erst zum Teil durchgesehen. Und nun erst die anderen Hallen und die Textilmesse, die Tabakmesse und die ausländischen Sammelau-stellungen. Ich piff also das Toterolied und stürzte mit in die

Textil- und Bekleidungsmesse

in einer anderen Halle, wo man sich bald wie im Märchen vorkam. Ueberall prachtvolle Stände mit

Von unserem nach Köln entsandten Berichterstatter

wunderbaren Stoffen in allen Farben und von jeder Güte. „Was trägt die Dame im Herbst und Winter?“ war die Parole der großen Modenschau, die ständig ablief. Wegen der Fülle des Geboten war eine branchenmäßige Aufteilung vorge-nommen worden. Die Haupthalle war der Bekleidungs- und Textilindustrie vorbehalten, in den Obergeschossen regierten dagegen die Zubehör-firmen, Leder- und Galanteriewarenfabriken.

Das europäische Ausland war mit mehreren offiziellen nationalen

Sammelschauen

vertreten. Eine bemerkenswerte wirtschaftspoli-tische Ausweitung brachte der Messe der Deutsch-Französische Wirtschafts-tag am Eröffnungstage. Namhafte Persönlichkei-ten aus der Wirtschaft und Politik beider Länder waren anwesend, als die französische Kollektiv-schau im Staatenhaus eröffnet wurde. Das Herz eines Feinschmeckers lachte, beim Anblick der wunderbaren Delikatessen, die bei den Franzosen zu sehen waren. Aber nicht nur in Frankreich, sondern auch Belgien, Holland und Italien zeigten ihre Spezialitäten, die ebenfalls größte Beachtung und Bewunderung fanden. Leider boten die geringen Messekontingente keine großen ge-schäftlichen Möglichkeiten.

Auf der großen

Internationalen Tabakmesse

kam der Raucher zu seinem Recht. „Bitte, wollen

Sie einmal unsere neue Marke „Broadway“ pro-bieren?“ oder „Nehmen Sie doch einmal eine Probe von unserem Tabak“, mit solch erfreulichen Aufforderungen wurde der Besucher empfangen. Das automatische Schaufenster fand viel Beach-tung. Durch einwerfen einer Münze konnte man alles bekommen, was im Fenster zu sehen war, nach Wunsch und Wahl. Von der langen Opa-Pfeife bis zur Shaq-Pipe war alles zu haben.

Sonst konnte man als gewöhnlicher Sterblicher leider nicht viel kaufen, denn die Messe ist nur für Wiederverkäufer. Mehr noch als für den Tabak, den die „Indian-Tobacco-Company“ aus-stellte, interessierten sich die vielen Schleute für die Männer, die den Stand betreuten, es waren richtige Inder, mit Turban und so ...

Zu einer ordentlichen Messe gehört die Bock-wurst aus der Hand. Aber beinahe wäre ich um einen solchen Genuß gekommen, denn als ich ans Essen denken konnte, war es schon wieder Zeit, sich nach dem gelb-blauen Touren-Omnibus umzusehen. Natürlich war ich der letzte, der beim Wagen wieder ankam. Dann dauerte es eine gute Weile, bis sich der Bus durch das Gewühl der Menschen und Fahrzeuge hindurchgearbeitet hatte und mit dröhnendem Motor in zügiger Fahrt die sauerländischen Berge wieder hinaufklettern konnte. -fg.

30-Jahresplan für Wasserwirtschaft

Bundesanstalt für Gewässerkunde erforscht Grundwasserreserven

1. Bielefeld. Die dem Bundesverkehrsministe-rium unterstellte Bundesanstalt für Gewässer-kunde in Bielefeld ist seit einiger Zeit mit der wasserwirtschaftlichen Generalplanung für die nächsten 30 Jahre beschäftigt.

Es muß damit gerechnet werden, daß unsere Wasservorräte in naher Zukunft nicht immer und überall ausreichen, um die Ansprüche aller Wirt-schaftszweige zu befriedigen, zumal dann nicht, wenn nach dem Ende der Marshallhilfe eine Intensivierung der Landwirtschaft zu stärkerer Humuswirtschaft zwingt und wenn die Forstwirt-schaft mehr und mehr zum Mischwald übergeht. Es ist deshalb höchste Zeit, mit einer plan-mäßigen Bewirtschaftung des Wassers zu be-ginnen.

Die von der Bundesanstalt für Gewässer-kunde in Bielefeld begonnene wasserwirtschaft-liche Generalplanung umfaßt alle wasserwirt-schaftlichen Maßnahmen, das heißt alle Eingriffe des Menschen in den natürlichen Kreislauf des Wassers. Der auf 30 Jahre eingerichtete Plan hat das Ziel, die bestmögliche Ausnutzung des Wasserschatzes für die gesamte Volkswirtschaft sicherzustellen. Zunächst wird der voraussicht-liche Wassermehrbedarf in den nächsten 30 Jahren errechnet. Des weiteren werden die zum größten Teil noch unerforschten Grundwasser-reserven bestimmt. Nach einer Schätzung besitzt

dieses große Reservoir im Wasserhaushalt inner-halb Deutschlands eine Gesamtspeicherkapazität von rund 300 Milliarden Kubikmetern, das ist erheblich mehr als die mittlere jährliche Ab-flußmenge aller deutschen Ströme.

Natürlich kann sich die Generalplanung nur mit großräumigen wasserwirtschaftlichen Maß-nahmen befassen, als mit Speichereinrichtungen, Gesamtplanen für Regulierungen und Eindeichungen, Kanalisierungen, Kanalbauten, größeren Wasserwerken, Ent- und Bewässerungen und Maßnahmen gegen die Verschmutzung der Flüsse. Man ist zum Beispiel um Feststellungen bemüht, welche neuen Talsperren für die deut-schen Flußgebiete tragbar sind. Besonders be-deutend sind dabei Bestrebungen, das überschüs-sige Wasser in unterirdischen Grundwasser-speichern zurückzuhalten. Mit einer grundlegen-den Bestandsaufnahme des Wasservorrates wurde jetzt im Ems- und Wesergebiet der An-fang gemacht.

Die Ergebnisse der sich über Jahre erstrek-kenden Beobachtungen und Forschungen der in den einzelnen Ländern bestehenden Landes-anstalten für Gewässerkunde laufen bei der Bun-desanstalt in Bielefeld zusammen und werden hier für die Generalplanung ausgewertet. Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen.

Prozession trotz kirchlichen Verbots

d. Nürnberg. Etwa zehntausend Menschen fanden sich am Tage Mariä Geburt trotz des kirchlichen Verbots in Heroldsbach ein, um an einer nächtlichen Lichterprozession teilzunehmen. Die Kinder, die behaupteten, seit einem Jahr die Mutter Gottes zu sehen, wollen die Er-scheinung wieder deutlich gesehen haben. Die Besucher waren mit Omnibussen, Privatautos und einem Sonderzug aus Bayern, Württemberg, dem Rheinland, Rheinhessen und Norddeutsch-land gekommen.

DGB verankert Kundgebung

ge. Düsseldorf, 11. September

Der Deutsche Gewerkschaftsbund will in einer Kundgebung in Düsseldorf am 26. Sept. die Öffentlichkeit über seine Ziele unterrichten. Er hat die Bundesregierung, die Landesregie-rungen, die Hohen Kommissare, die Industrie, die politischen Parteien, die Kirchen und eine Reihe anderer kultureller, politischer und wis-senschaftlich maßgebender Persönlichkeiten eingeladen. Bundesvorsitzender Dr. Böckler und der Leiter des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften, Dr. Viktor Agartz, werden Referate halten.

Noch 1000 Deutsche in Jugoslawien

178 deutsche Soldaten in polnischen Gefängnissen

dmt. Kassel, 11. September

Auf einer evangelischen Landestagung in Kassel machte der Leiter der evangelischen Hilfs-werks für Kriegsgefangene, Bischof Dr. Hechel aus Erlangen, einige Angaben über die noch in den Staaten des Südostens zurückgehaltenen Deutschen. Seiner Schätzung nach müssen noch etwa tausend Deutsche in Jugoslawien schwere Zwangsarbeit verrichten, 74 sogenannte Kriegs-verbrecher, die zum Tode verurteilt waren, so sagte der Bischof, seien inzwischen begnadigt, desgleichen 119 Deutsche, die ohne Rechtsbeistand zu langen Kerkerstrafen verurteilt waren. Bischof Hechel wandte sich gegen die amtliche polnische Darstellung, Polen habe alle Kriegsgefangenen entlassen. In Wirklichkeit betonte er, würden noch in Lodz 178 deutsche Offiziere und Soldaten in Haft zurückgehalten. Aus der Tschechoslowakei und der Sowjetunion liegen noch immer keine genauen Angaben vor.

CDU-Bundesparteitag in Goslar

dmt. Bonn, 11. September

Auf einer Konferenz der CDU/CSU-Landes-vorsitzenden in Königswinter wurde beschlossen, den ersten Bundesparteitag der CDU/CSU vom 20. bis 22. Oktober in Goslar abzuhalten. Da die Abhaltung des Parteitages in Berlin aus rein technischen Gründen im Augenblick noch nicht möglich ist, entschied man sich für Goslar, weil es in der Nähe der Zonengrenze liegt und des-halb besonders geeignet erscheint, den gesamt-deutschen Charakter der CDU zu dokumentieren. Auf dem Parteitag wird Bundeskanzler Dr. A de-nauer ein politisches Referat halten.

Internationale Brigade

dmt. London, 11. September

Nach Berichten britischer Diplomaten werden zurzeit in den Staaten des Ostblocks Freiwillige für Korea angeworben. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ wird in einem Lager bei Bu-dapest die internationale Brigade zusammenge-stellt, die noch in diesem Monat nach Nordkorea entsandt werden soll. Auch eine ungarische Qualitätstruppe wird mit dem gleichen Trans-port über die sibirische Bahn befördert werden. Den Informationen zufolge werden etwa drei-tausend Freiwillige aus Deutschland, der Tschechei, Albanien und Polen, sowie Emigran-ten aus Griechenland und Spanien in diesem Lager von sowjetischen Instrukteuren ausge-bildet.

Gummiknüppel gegen kommunistische Demonstranten. Mit Gummiknüppeln mußte die Schutzpolizei in Darmstadt am Sonntag gegen kommunistische Demonstranten vorgehen, die sich trotz eines Verbots auf dem Friedensplatz versammelt hatten. 21 Demonstranten wurden festgenommen.

Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver, Kirchstraße 5 Fernruf: Halver 442 - Hauptschriftleitung: K. F. Günther - Lokale Schriftleitung: Werner Bell - Anzeigenleitung: Ernst Hönges, Halver - Postver-lagsort: Halver i. Westf. - Erscheint werktäglich.



Blick auf das Messegelände: Die Haushalts- und VDE-Messe sowie die Textil- und Bekleidungsmesse (obere Reihe) — Repräsentative Ausstellungsstände der Lüdenschneider Industrie (untere Reihe) (Fotos: Grützmacher)

Kommunisten machten „Revolution“ in Brighton

Lohnpolitik gegen den Widerstand der Gewerkschaften?

ogr. London, 11. September

Die Situation, die die Jahreskonferenz des britischen Gewerkschaftsverbandes hinterlassen hat, ist für die Regierung Atlee keineswegs er-freulich. Der Kongreß hat den Beweis dafür er-bracht, daß sich die Labour-Regierung in der Frage der Lohnpolitik, das heißt in ihrem Bestreben, neue Lohnforderungen zu unterbin-den, nicht mehr auf die Gefolgschaft der Ge-werkschaften verlassen kann. Nachdem der Kongreß seinen Generalrat beauftragt hat, sich bei zukünftigen Verhandlungen freie Hand in der Lohnpolitik vorzubehalten, wird die Regie-rung neue Methoden entwickeln müssen, um „zur Vermeidung einer Inflation ein Anstei-ger der Löhne zu verhindern.“

Interessant ist, daß der entscheidende Antrag, der den Generalrat auf eine neue Politik fest-legte, von dem Sekretär der Elektriker-Gewerk-schaft, Stevens, eingebracht wurde, dessen kommunistische Tendenzen bekannt sind. (Er wurde deswegen nicht wieder in den Generalrat gewählt.) Der erste Befürworter des Antrags,

der Delegierte der Staatsbeamten-Gewerkschaft, White, ist desgleichen Kommunist und gehört der Redaktion des kommunistischen „Daily Worker“ an. Die Kommunisten haben also in einer Frage die Initiative ergriffen, bei der es um die materiellen Wünsche der Gewerkschaft-ler geht und hierin — daran ist kein Zweifel — einen vollen Erfolg buchen können. Um nicht die Fühlung mit ihren Mitgliedern zu ver-lieren, mußten wohl oder übel viele Delegierte in dieses Fahrwasser einschwenken, die bei den außenpolitischen und sonstigen Entscheidungen in keiner Weise den Kommunisten Vorschub ge-leistet hatten.

Mit Recht befürchtet man jetzt in London, vor allem in der Zentrale von Labour-Party und Gewerkschaftsführung, daß die Kommunisten auch weiterhin bestrebt sein werden, die Massen gegen die im Sinne der Staatsführung han-delnden Gewerkschaften aufzuputschen und auf diese Weise Streikbewegungen und Lohnfor-derungen auslösen, um England in der schwie-rigen Phase der Aufrüstung in Unruhe zu hal-ten und zu schwächen.



Christus ist mein Leben

Heute abend 10 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroß-vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Huckenbeck

im Alter von 88½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Adele Pulvermacher geb. Huckenbeck
Ernst Pulvermacher sen.
Familie Gustav Hagebecker
Familie Ernst Pulvermacher jr.

Halver-Neuemühle, den 10. September 1950.

Die Beerdigung des lieben Entschlafenen findet am Donners-tag, dem 14. September 1950, nachm. 3½ Uhr vom Sterbe-hause, Neuemühle aus, statt.

Täglich zur Frankfurter Messe!

Vom 17.—22. Sept. mit Reisebussen
mit Zustieger im ganzen Volmetal
Hin- und Rückfahrt DM

16.50

Bergstadt-Reisebüro, Lüdenschied

Ruf 4544

Für die überaus vielen Glück-wünsche, Blumenspenden und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich.

August-Wilhelm Bremer u. Frau
Gisela, geb. Büth

Halver, im September 1950.

Hausgehilfin

für möglichst baldigen Eintritt gesucht.

Frau Hugo Berker,
Schalksmühle, Klagebach

Büro-Lehrmädchen

zum 1. Oktober 1950 oder
1. April 1951 gesucht.
Handels- od. Mittelschülerin
bevorzugt. Schriftliche Be-werbungen unter Nr. 329
an Allgemeiner Anzeiger

Schüler-

Kolbenfüllhalter

„Student“ . . . DM 2.80
„Tropen“ . . . DM 5.—

Wilh. Bell jr.,
Halver